

Ein anderer Pestalozzi

Autor(en): **Uffer, Leza M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **75 (1988)**

Heft 11: **Lesen braucht ein Umfeld!**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535717>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In allen drei Seminarien entspricht die Ausbildung dem Anforderungsprofil. Allerdings werden die Prüflinge in Zukunft nicht nur über Biologie, sondern abwechslungsweise auch über Chemie, Physik und Geographie abgefragt. Die drei Schulen mussten prüfen, wieweit sie die Kriterien der Hochschulkommission erfüllten, um in Zürich den Wunsch nach Anerkennung der Diplome anmelden zu können.

Bis 1985 brauchten sich studiumswillige Absolventen der Zuger Seminarien keine Sorgen um ihre Aufnahme an der Uni Zürich zu machen. Lediglich die fünf Jahre Lehrerausbildung bis zum Patent waren vorgeschrieben. Vor drei Jahren verschärfte der Zürcher Erziehungsrat das Reglement: Die ausserkantonalen Seminarien mussten innert einem Jahr ein Gesuch um Anerkennung ihres Diploms stellen, wenn sie weiterhin am prüfungsfreien Zutritt ihrer Absolventen an die Philosophische Fakultät 1 und 2 sowie an die Theologische Fakultät interessiert waren.

Die Zuger Seminarien meldeten ihr Interesse an und gingen über die Bücher. Sie stellten fest, dass die Anforderungen bei einem Teil der Fächer «mehr als erfüllt» waren, während man sich in den naturwissenschaftlichen Fächern und in der zweiten Fremdsprache den Zürcher Normen anpassen musste.

Die Zürcher Maturitätskommission inspizierte von Frühling bis Herbst 1987 den Unterricht und die Prüfungen. Nachdem auch die Zuger Regierung ja sagte zu den nötigen Änderungen, teilte die Zürcher Hochschulkommission vor einigen Wochen ihre Anerkennung mit. Das Lehrpatent bleibt also weiterhin eine Alternative zur Matura, mit dem Nachteil, dass damit Human- und Tiermedizin nicht studiert werden können.

SH: Beigelegter Streit um Schaffhauser Herbstferien

Die Schaffhauser Volksinitiative für drei Wochen Herbstferien wird gemäss einer Mitteilung der Initianten zurückgezogen.

Die Initiative war lanciert worden als Reaktion auf den Beschluss des Erziehungsrates, nach 1989 die Herbstschulferien von drei auf zwei Wochen zu verkürzen und stattdessen einzelne schulfreie «Brückentage» zwischen Sonn- und Feiertagen zu ermöglichen. Inzwischen hat die Erziehungsdirektion die einzelnen Gemeinden ermächtigt, im eigenen Ermessen auch an der alten Regelung festhalten zu können. Für 1990 haben bereits drei Viertel der Gemeinden wieder drei Wochen Herbstferien eingeplant, womit das Ziel der Initianten zumindest teilweise und auf Zeit erreicht ist.



Schlaglicht

Ein anderer Pestalozzi

Am Samstag, 5. November 1988 wurde in der Aula der Kantonsschule Olten den kirchlichen Hilfswerken «Fastenopfer» und «Brot für Brüder» der Kulturpreis 1988 des Christlichen Lehrer- und Erziehervereins der Schweiz (CLEVS) verliehen. Die Übergabe erfolgte im Rahmen einer Studientagung zum Thema «Erziehung zu weltweiter Gerechtigkeit».

Es ist hier nicht der Ort, die gelungene Studientagung des CLEVS – von unseren Kolleginnen und Kollegen aus dem Kanton Solothurn vorzüglich organisiert – zu rekapitulieren. Wir werden im Januarheft 1/89 der «schweizer schule» die Referate und die Ergebnisse der Podiumsdiskussion vorlegen.

Ich will hier bloss eine Bemerkung von Dr. Augustine Loorthusamy, Direktor beim «Asian Social Institute» in Manila, herausgreifen. In seinem Referat erzählte er, wie er in der Schweizer Botschaft nach Unterlagen über Pestalozzi fragte und ein paar bunte Tourismus-Prospekte in die Hand angeboten bekam. In der Botschaft der Bundesrepublik sei er dann erst fündig geworden ... Nicht nur um das Bild, das die Schweiz von sich in der Dritten Welt abgibt, kritisch zu beleuchten, kam Loorthusamy auf Pestalozzi zu sprechen. Er zeigte damit auch, wie der grosse Schweizer ihm ein Vorbild für ein Leben im Dienste der Gerechtigkeit ist. Ein Schweizer, der, daran erinnerte ich mich während des Vortrags mit Bedauern, für uns in der Schweiz zu einem lieben Mann geworden ist, der allenfalls für Pädagogen Zitatenslieferant, doch für die meisten eben gerade kein Vorbild ist: Wer will schon den Pestalozzi spielen ...

Leza M. Uffer